

Guizot den Weg zur Behandlung der englischen Geschichte gezeigt hatte. Villemain war ein größerer Meister der improvisirten Rede, als der sorgsam gearbeiteten Schriftsprache; gegenüber der stenographischen Wiedergabe seiner Vorlesungen stehen die später redigirten Texte an Feinheit und Anmuth des Stils zurück. Größer noch in der Redekunst, die Literatur und Politik neben der Philosophie umfassend, erwies sich das Talent Victor Cousin's (gest. 1867). Er wurde nach kurzem Anschluß an Maine de Biran und Royer-Collard aus einem entschiedenen Gegner des Materialisten Broussais (gest. 1838) und des Sensualisten La Romigüere (gest. 1837) nach zweimaligem Besuche Deutschlands (1817 und 1824) der Hauptprophet des Hegelianismus in Frankreich und hat seit 1829 durch Popularisirung der Hegel'schen Geschichtsphilosophie einen pervertirenden Einfluß ausgeübt, der noch heute nicht gebrochen ist, und unter dem namentlich Renan, Saisset, Michelet stehen (Le Vrai, le Beau et le Bien, 1817, umgearbeitet 1845; Cours d'histoire de la philosophie moderne pendant les années 1816 et 1817, éd. 1841; Cours d'histoire de la philosophie au XVIII^e siècle, de 1816 à 1820, éd. 1840 à 1841; Leçons de philosophie sur Kant, 1842; Livre d'instruction morale et religieuse, anon. 1833; Oeuvres philosophiques, 12 vols., 1840 et suiv.). Cousin läßt nur eine vierfache Richtung in der Philosophie zu: Materialismus, Spiritualismus, Scepticismus und Mysticismus; den Idealismus verwechselt er mit dem Spiritualismus; den rein negativen Charakter des Scepticismus erkennt er nicht; den Mysticismus würdigt er nicht nach der religiösen Seite, und die Socialphilosophie, die gerade in seiner Umgebung zumeist sich in der modernen Weise ausgestaltete, beachtet er nicht. Aus allen Systemen soll der Eklekticismus ein neues System bilden, d. h. der willkürlichste Subjectivismus soll eine neue Philosophie werden, an deren positive Gestaltung indeß weder er noch einer seiner Schüler im Ernste dachten. Zur Stütze seines „Systems“ überfetzte er Tennemann's Manuel de l'histoire de philosophie, 2^e éd., 1839, die Werke Platon's (1825—1840), edirte Abälard's Abhandlungen (1849—1859) nebst zahlreichen Fragments de philosophie, bahnte in Des Pensées de Pascal (1842) eine neue Forschung über denselben an, alles das zur Rechtfertigung seines zuletzt pantheistischen Eklekticismus. Weittragend wirkten seine Anschauungen über die Kunst. Seine Vorlesungen (1818) Sur le fondement des idées absolues du vrai, du beau et du bien gab er auf Grund der Redaction Ed. Garnier's (1836) selbst erst 1856 heraus. Auch hier war, obgleich er die Kunst gleich dem Wahren und Guten in das Reich der absoluten Idee verweist, die vollkommene Unabhängigkeit derselben von der Moral und Religion sein Schluß; die Kunst soll in uns das Bewußtsein des Unendlichen, eine

Form des Göttlichen, wecken. Als Unterrichtsminister war auch er gegen die Unterrichtsfreiheit und übte in späteren Jahren durch seine Forschungen über das 17. Jahrhundert und dessen Heldinnen, namentlich aus den Kreisen der Fronde (Jacqueline Pascal [1842], Mme. de Longueville [1853], Mm. de Sablé [1854], Mme. de Chevreuse et de Hautefort [1856]), durch das (nach dem Grand Cyrus der Mademoiselle de Scudéry angefertigte) Bild von der Société française au XVII^e siècle (1858) auf die Behandlung der Literatur in seinem Sinne großen Einfluß. Seine letzte Arbeit Des principes de la Révolution française zeugt ebenso wie die an seinem Werke zuletzt vorgenommenen zahlreichen Verbesserungen von seiner Rückwendung zur Kirche.

Eder und tiefer, wenn auch in gleicher Richtung die politische Anschauungsweise beeinflussend, erwies sich François Guizot (gest. 1874), der Meister des „Doctrinarismus“. Sein Name ist mit der Wiedergeburt der historischen Forschung, der weittragendsten Bewegung, zu welcher die Restaurationsepoche den Anstoß gegeben, auf's Engste verknüpft. Guizot hat als das anerkannte Haupt der philosophischen Geschichtschreibung ihr den Sieg über die descriptive durch seine eminente Begabung und ruheloße Arbeitskraft verschafft. Er begann mit der Herausgabe der Observations sur l'histoire de France von Mably (f. o.), stellte denselben aber seinen Essai über denselben Gegenstand (1823) gegenüber, zu dem er durch Aug. Thierry's (gest. 1856) Lettres sur l'histoire de France (1827) angeregt war. Hiermit war der große Abstand zwischen der Geschichtschreibung des 19. und des 18. Jahrhunderts sofort klar gestellt. Aug. Thierry war durch eine Stelle in Chateaubriand's Martyrs zum Nachdenken über die Modernisirung der ältern Landesgeschichte gebracht worden und hatte in den Lettres eine ganze Reihe von Irrthümern in geistvollster Weise aufgedeckt, wie auch auf die rechte Behandlung der Geschichte aus dem Geiste und mit den Worten der Quellen hingewiesen. In der Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands (1825) und in den Récits des temps mérovingiens (1840) hatte er seine neue Kunst der Geschichtschreibung zur Geltung gebracht, und in Dix ans d'études historiques (1834), in den Considérations sur l'histoire de France, in den Récits wie dem Essai sur l'histoire de la formation et des progrès du tiers état (1853, nur bis Ludwig XIV. gehend) hatte er seine Anschauung weiter gebildet, leider nicht, ohne ihr durch einen übertriebenen Nationalismus zu schaden. In ähnlicher Richtung, wenn auch weniger bedeutend, hatte sein Bruder Anobée Thierry (gest. 1873) gewirkt (Histoire de la Gaule sous la domination romaine (1840—1847), Histoire d'Attila et de ses successeurs (1856). Guizot dagegen hatte gegenüber der bloß politischen De-